

# **„185 Jahre Männergesangsverein 1841 Rheingold Biebrich am Rhein“**

## **Festvortrag**

**gehalten von Dr. Rolf F a b e r am 21. Juni 2026**

### **I.**

Für uns, meine Damen und Herren, ist die Gründung eines Vereins heute eine Selbstverständlichkeit. Es ist auch nichts Ungewöhnliches. Die Vereine sind auch durch das Grundgesetz geschützt. Art. 9 Absatz 1 lautet: „Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.“ Man muss einige Regelungen einhalten, die im Bürgerlichen Gesetzbuch unter den Paragraphen 21 ff. enthalten sind, und schon hat ein neuer Verein das Licht der Welt erblickt. Das war aber nicht immer so einfach. Gerade vor 185 Jahren traf das zu. Denn damals standen die Regierungen im Deutschen Bund, darunter auch die Nassauische Landesregierung in Wiesbaden, solchen Zusammenschlüssen, wie sie die Gründung eines Vereins darstellt, gerade nicht sehr positiv gegenüber. Damals herrschte eine schwierige Zeit. Ich will das etwas verdeutlichen. In der Geschichte werden die Jahre zwischen 1815 und 1848 als das „Biedermeier“ bezeichnet. Diese Zeit begegnet uns ganz deutlich in den Bildern des Malers Carl Spitzweg. Dort erscheint die Zeit uns „heil“ und „gemütlich“, ganz und gar „bedächtig“. Diese Bilder vermitteln uns den Eindruck, dass alles seinen geruhsamen Gang geht. Doch der Schein trügt! Das war nämlich ganz und gar nicht der Fall.

In der politischen Geschichte werden die Jahrzehnte zwischen 1815 und 1848 als die Zeit des Vormärz bezeichnet, die Zeit also vor den revolutionären Tagen des März 1848. Es war in der Tat eine Zeit der Gärung, eine Zeit tiefgreifender Auseinandersetzungen. Sie war geprägt auf der einen Seite von einer Obrigkeit, die am liebsten, die Zeit vor der Französischen Revolution wiederhergestellt hätte, die Zeit also, in der die Landesherren absolut – ohne Einschränkung –

geherrscht hatten, die Jahrzehnte des Vormärz wurden andererseits geprägt vom Erwachen des Bürgertums, das bei der Gestaltung seines politischen Schicksals ein Mitspracherecht verlangte.

Es war in der Tat damals ein richtiges Ringen um Freiheit und Recht, es ging um die Gewährung von Bürgerrechten, es ging um die Beteiligung an der Regierung, an der Macht im Staat. Und das war auch im Herzogtum Nassau der Fall. Damals ging es in der Nassauischen Volksvertretung, der sogenannten Landesdeputiertenversammlung, insbesondere um die Domänen und um das Recht der Verteilung der Erträge, also darum, ob die Erträge dem Herzog Wilhelm von Nassau allein zustehen oder ob sie dem Staat und damit allen Bürgern und der Herzog damit nur einen Anteil davon erhält.

In dieser Atmosphäre des Ringens um Emanzipation haben sich die Bürger in Vereinen zusammengefunden, in Gesangsvereinen und in Turnvereinen. Denn politische Parteien, in denen sie ihre politische Meinung hätten vertreten können, gab es damals noch nicht, sie wären auch glatt verboten worden. Um sich dennoch „politisch“ zu betätigen, musste man einen gemeinsamen Zweck vortäuschen, nämlich Singen und nämlich Turnen, und dort- im Kreis von Gleichgesinnten - konnte man auch endlich „Politisieren“, sich über neueste Entwicklungen im eigenen Land und in anderen Staaten des Deutschen Bundes austauschen und diskutieren und sich schließlich eine eigene Meinung bilden. Die Obrigkeit, das war bei uns die Nassauische Regierung unter dem allmächtigen Staatsminister Ernst Freiherr Marschall von Bieberstein, ahnte wohl, was sich eigentlich hinter den Vereinen verbarg. Sie vermutete Unbotmäßigkeit, gar Vorbereitung zum „Aufruhr“, die - nach ihrer Ansicht - letztlich nur zu „Revolution“ führen konnte. Und deshalb bekämpfte sie das „Politisieren“ so sehr, hatten Vereine und Vereinigungen aufgrund der sog. Karlsbader Beschlüsse von 1819 verboten. Die Forderungen nach Freiheit und Gleichheit, nach Gewährung von Rechten, das alles galt als Staatsverbrechen;

und wenn man einen bei Politisieren erwischen konnte, dann wurden er mit hohen Strafen verfolgt, im Herzogtum Nassau mit Zuchthausstrafe in Diez auf dem Schloss oder mit Festungshaft auf der Marksburg über Braubach.

So war es also eine höchst politische Tat, wenn sich Biebricher Bürger im Jahre 1841 – also vor 185 Jahren - in der rund 3.500 Einwohner umfassenden Doppelgemeinde Mosbach-Biebrich zu einem Gesangverein zusammenfanden, und wenn sie fünf Jahre später - 1846 also - dort einen Turnverein gründeten. Die Gründung des Männergesangvereins vor 185 Jahren kann durchaus in einer demokratischen Tradition in unserer Stadt gesehen werden. Das wird vielfach vergessen, und ich möchte immer wieder auf diese Tradition hinweisen - auch und gerade bei einer solchen Festversammlung. Natürlich war das kein Einzelfall. Auch in anderen Städten und Gemeinden fanden sich Bürger in Gesangvereinen und in Turnvereinen zusammen. Dass allerdings auch Biebrich zu jenen frühen Gründungen gehört, dass diese Vereinsgründung auch noch nach 185 Jahren besteht, das ist in der Tat schon etwas Besonderes; und wenn ich weiter daran denke,

- dass 1846 Biebricher Bürger einen Turnverein gegründet haben, der ja auch noch heute existiert,

- dass Biebricher Bürger für ihre Kinder 1846 eine Bürgerschule eingerichtet haben, um ihnen eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Bildung zu verschaffen,

- dass sich in Biebrich während der Revolution von 1848 Männer zu einer „Bürgerwehr" zusammenfanden, deren Fahne noch heute als markantes Zeichen dieser Revolution in der Sammlung Nassauischer Altertümer aufbewahrt wird und einmal in einem hoffentlich bald errichteten Wiesbadener Stadtmuseum gezeigt werden wird, um gerade dort auf diese demokratische Tradition hinzuweisen,

- dass 1851 Bürger eine Feuerwehr gebildet haben, um ihr Gemeinwesen gegen Brände zu schützen, ,  
dann zeigt das doch, dass hier in Biebrich ein besonderer Gemeinsinn vorhanden war, der darauf gerichtet war, Teilhabe am Leben der Gemeinde, am Zusammenleben der Bürger zu haben,  
das beweist, dass hier demokratische Wurzeln vorhanden sind, die bis in unsere Zeit weiterwirken, die aber gepflegt und gehegt werden müssen.  
Auf diese demokratischen Wurzeln in Biebrich, darauf- so meine ich - können wir alle durchaus stolz sein.  
Es soll doch niemand glauben, dass wir erst heute alles erfunden hätten. Meine Damen und Herren, wir stehen heute auf dem, was unsere Väter und Großväter und die Generationen vor uns geschaffen haben. Und gerade ohne das oft so viel geschmähte 19. Jahrhundert mit seinem Ringen um Freiheit und Gerechtigkeit, in dessen Verlauf nicht nur die Grundlagen unserer Vereine gelegt worden sind, sondern die Grundlagen unseres demokratischen Gemeinwesen;  
glauben Sie mir, unsere Demokratie wäre heute nicht so, wie sie tatsächlich gewachsen ist.

Meine Damen und Herren, versuchen wir den Weg unseres Vereins weiter zu verfolgen. Aus kleinsten, bescheiden zu nennenden Anfängen hat sich der Verein nach und nach zu einem der angesehensten Männergesangsvereine unserer Stadt entwickelt. Und wenn man die Chronik aufschlägt, so hat der Verein bei seinen Auftritten immer Biebrich und seine Bürgerschaft in hervorragender Weise repräsentiert und - ich möchte dies hier anführen, er tut das auch heute noch bei all seinen Veranstaltungen.

Vereinsgeschichte ist auch Ortsgeschichte, untrennbar mit dem Geschehen vor Ort verbunden und das zeigt sich auch darin, wenn man die Daten der Vereinsgeschichte in das örtliche Geschehen einzubinden versucht.

## II.

1841 fand die Gründung statt und zwar in der „Alten Schule“ in der Wiesbadener Straße. Das war jene Elementarschule, die 1820 auf damals noch freiem Feld zwischen Biebrich und Mosbach errichtet worden war. Es war eine Volksschule im wahrsten Sinne des Wortes, denn in ihr wurden die Kinder aller Konfessionen gemeinsam unterrichtet. Vielleicht haben Sie einmal den Begriff von der „Nassauischen Simultanschule“ gehört. Das war wirklich etwas Positives, was damals in der nassauischen Zeit ins Leben gerufen wurde. Dieses Schulgebäude nahm später die Mädchen-Mittelschule auf - übrigens auch eine besondere Einrichtung, die sich um die Erziehung der Mädchen bemühte - und hieß dann „Königin-Luise-Schule“. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie so zerstört, dass nur noch Reste übrig blieben, die dann kurz entschlossen beseitigt wurden. In den frühen 50er Jahren sind dann hier und in der Schulstraße die ersten Neubauten nach dem Krieg errichtet worden. Erster Dirigent war Lehrer Menk

Bereits 1842 folgte die erste öffentliche Veranstaltung im „Rheinischen Hof“, dieser war damals das erste und vornehmste Hotel Biebrichs. Es lag auf der kleinen Anhöhe an der Rheingaustraße in Richtung Amöneburg. Heute sind noch Teile des Gebäudes vorhanden.

Ein Jahr später stifteten die Frauen, die nicht Chormitglieder werden durften, ein Vereinsbanner. Damals betrug der Chor 80 Mitglieder.

1844 fand der erste offizielle Auftritt statt: Anlässlich der Vermählung von Herzog Adolph von Nassau mit der russischen Großfürstin Elisabetha Michaelowna, einer Nichte des Zaren, waren nach dem Einzug des Paares in Wiesbaden 22 nassauische Gesangsvereine zu einer Serenade zusammengekommen, um der Landesherrschaft zu huldigen, darunter war auch der Männergesangsverein Biebrich.

Wohl keiner konnte damals ahnen, dass bereits ein Jahr später die junge Landesherrin im Kindbett sterben sollte. Die Griechische Kapelle auf dem Neroberg, **das** Wahrzeichen unserer Stadt, erinnert noch heute an das kurze Glück. Auch als sich Herzog Adolph 1852 erneut verheiratete mit Prinzessin Adelheid Marie aus Anhalt-Dessau, hatten sich die Sänger zur Begrüßung des Paares am Biebricher Schloss eingefunden.

1864 anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Herzog Adolphs traten unsere Sänger bei einer Serenade auf, um dem Landesherrn zu huldigen. Zwei Jahre später war das Herzogtum „perdu“: Nach dem verlorenen Bruderkrieg von 1866 wurde das Land von preußischen Truppen besetzt und schließlich von Preußen annektiert, wir waren von da an „Muß-Preußen“.

Vereinsheim war damals die „Wuth'sche" Halle in der Friedrichstraße (heute Stettiner Straße). Dort befand sich einst die Wuth'sche Brauerei mit ihren großen Gebäulichkeiten. Diese Örtlichkeit hatte den Vorteil, dass man eigene Vereinsveranstaltungen durchführen konnte. So veranstaltete man im Jahr drei Konzerte mit Theateraufführungen und gesellige Abendunterhaltungen.

Der Männergesangverein engagierte sich auch für andere Biebricher Vereine. So kam beispielsweise 1884 der Erlös einer Konzertveranstaltung dem Bau der Turnhalle des „Turnverein Biebrich 1846" zugute. Der Verein wirkte auch 1896 bei der Einweihung der neu erbauten Turnhalle mit. An dem Festzug durch die reichgeschmückten Straßen beteiligten sich 1.600 Personen darunter 700 auswärtige Sänger.

In den Anfangsjahren spielten die Volksschullehrer, darunter der berühmte Lehrer Harrach, dessen Grab durch mehrere Konzerte finanziert worden war, eine große Rolle als Dirigenten und als Vereinsvorsitzende.

### III.

In der Beteiligung der Sänger an den offiziellen Ereignissen sehen wird, dass sie in der Zwischenzeit ihren Frieden mit der Obrigkeit gemacht hatten. Zwar war ein Ziel, das sie anstrebten, die Einheit des deutschen Vaterlandes, noch nicht erreicht. Doch waren die freiheitlichen Bestrebungen mehr und mehr in den Hintergrund getreten, nachdem die Revolution von 1848 letztlich gescheitert war. Jetzt trat das Nationale immer mehr in den Vordergrund. Das kann auch an den Gesangsstücken festgemacht werden:

Fand in den Anfangsjahren das Ideal des Männerchores seinen zeitlosen Ausdruck im „Bundeslied“ von W.A. Mozart, wo es zu Beginn des Liedes heißt:

*„Brüder, reicht die Hand zum Bunde!*

*Diese schöne Feierstunde führ uns hin zu lichten Höhn!*

*Laßt, was irdisch ist, entfliehen! Unserer Freundschaft Harmonien  
dauern ewig fest und schön. "*

Und an anderer Stelle heißt es im Lied:

*„ Wahrheit suchen, Tugend üben,  
Gott und Menschen herzlich lieben,  
das sei unser Losungswort. " -*

ein Lied, das die aufklärerischen Ideen versinnbildlicht, so war es im Politischen das Ziel, die nationale Einheit zu erreichen. Deshalb wurden die einzelnen Fürsten und ihre Klein- und Kleinststaaten abgelehnt, die auch ihr Versprechen, den Deutschen eine Verfassung zu geben, gebrochen hatten, der wahre Adel stand allein „dem deutschen Manne, zu,“ weshalb es in einem Lied hieß:

*L. „Wer ist ein deutscher Mann? Der für das Groß' und Gute mit felsenfestem  
Muthe beharrlich kämpfen kann, das ist ein deutscher Mann. "*

*2. "Wer ist ein deutscher Mann? Der ohne Furcht und Tadel der Seele wahren  
Adel niemals entweichen kann, das ist ein deutscher Mann. "*

3. „ *Wer ist ein deutscher Mann? Der kühn vor allen Ohren den Weisen und den Thoren die Wahrheit sagen kann, der ist ein deutscher Mann.*  ”

4. „ *Wer ist ein deutscher Mann? Der Standhaft stets geblieben, der deutsche Frauen lieben und Treue halten kann, der ist ein deutscher Mann.*  ”

Dann auf einmal begann das Nationale durchzukommen, das durch die Krisen der 50er und 60er Jahre hervorgerufen wurde, kurz gesagt die Furcht vor den Annexionsplänen Kaiser Napoleons III., Frankreich bis zum Rhein hin auszudehnen. Dies spiegelt sich insbesondere in dem eindringlichen Appell von Niklas Becker wieder:

*„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,  
ob sie wie gier 'ge Raben sich heiser danach schrein. ”*

Der Höhepunkt dieses Nationalgefühls war dann das Lied von der „Wacht am Rhein“

*„Es braust ein Ruf wie Donnerhall -wie Schwertgeglirr, wie Wogenhall,  
zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,  
wer will des Stromes Hüter sein?*

*Lieb Vaterland magst ruhig sein, lieb Vaterland magst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein,  
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!“*

Das Sinnbild dieses Liedes ist die Germania über dem Rhein bei Rüdesheim. Die Einheit war 1871 mit der Gründung des Deutschen Reiches vollendet worden - mit „Blut und Eisen“, wie Bismarck es vorausgesagt hatte. Wie alle Deutschen hatten sich die Sänger und auch die Turner und nicht zu vergessen die Schützen mit den Ereignissen arrangiert und hatten ihre einstigen demokratischen Wurzeln längst vergessen. Nun war das Große, das sie so lange angestrebt hatten, erreicht worden. Nun galt es *„Mit Herz und Hand für 's Vaterland!“* einzustehen. Im Juli 1872 huldigten sie Kaiser Wilhelm I. in Bad

Ems, wo er zu kuren pflegte.- Denken Sie an die berühmte Emser Depesche, die zwei Jahre vorher zum Ausbruch des Krieges erhalten musste. Und bei der Einweihung der Germania hoch über Rüdesheim 1883 waren auch unsere Sänger dabei - stolz bei diesem großen Ereignis mitwirken zu dürfen. Das Fest fand seinen Höhepunkt in der Kaiserhymne. „*Heil Dir im Siegerkranz, Retter des Vaterlands, heil Kaiser Dir.*“

#### IV.

Im Leben unseres Vereins gab es Höhepunkte, die wir uns heute gar nicht mehr vorstellen können:

Das waren insbesondere die Vereinsjubiläen. Das 50jährige Jubiläum wurde 1892 mit einem glanzvollen Sängerfest gefeiert. Beim Festkommers in der „Wuth'schen Halle“ lässt auch der ehemalige nassauische Landesherr, jetzt Großherzog Adolph von Luxemburg, ein Präsent überreichen. Dieses bestand aus 25 Flaschen „1868er Hochheimer“. Schon für damalige Verhältnisse ein wahrhaft fürstliches Geschenk! 700 auswärtige Sänger stellten sich dem anstehenden Sangeswettstreit.<sup>1</sup> 600 Personen nahmen am Festzug teil und rund 5 000 Besucher tummelten sich auf dem Festplatz. Biebrich zählte damals fast 10.000 Einwohner; der Anstieg der Bevölkerung beruhte auf der Industrialisierung. In der zweiten Hälfte hatten sich in Biebrich und Amöneburg bedeutende Industrierwerke angesiedelt, deren Produkte den Namen Biebrichs in die alle Welt trugen: Chemische Werke Albert, Anilinfabrik Kalle & Co., Dyckerhoff & Söhne, Dyckerhoff & Widmann.

Die Jahrzehnte nach der Reichsgründung gehörten für das deutsche Chorgesangswesen mit zu den blühendsten, die es gab. Von 1871 bis 1900 waren in ganz Wiesbaden im Ganzen 18 Männerchöre und 5 gemischte Chöre gegründet worden.

Im Laufe der Jahrzehnte waren in Biebrich neben dem Männergesangsverein 1841 weitere Gesangsvereine ins Leben getreten. Erwähnt werden sollen: Gesangsverein „Eintracht“ 1870, der erste gemischte Chor, Männergesangsverein „Fidelio“ 1891, Chorvereinigung-Volkschor 1892, Männer-Quartett-Biebrich 1905, Männer-Quartett „Nordende“ 1910, Männergesangsverein „Rheingold“ 1911, Männergesangsverein „Friede“, Männergesangsverein „Liederfreund“, Gesangsverein „Konkordia“ 1925, Männer-Quartett „Loreley“, Kalle'scher Gesangsverein, Werkschor Rheinhütte, Gesangsabteilung der Straßenbahner, Bayern Verein „Einigkeit“.

Anlässlich des 70jährigen Bestehens 1911 fand ein großer nationaler Gesangswettbewerb statt, an dem 33 Vereine teilnahmen. Das Kaiserpaar Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria hatten Preise gestiftet, und auch das Haus Nassau, das ja seit 1890 im Großherzogtum Luxemburg herrschte, sich aber doch noch mit der früheren Residenz Biebrich immer noch eng verbunden fühlte, immerhin war ja das Biebricher Schloss bis 1934 noch im Eigentum des Hauses Nassau, hatte einen Ehrenpreis gestiftet. Das war wohl der absolute Höhepunkt im Vereinsleben!

Dann folgte der Erste Weltkrieg, viele Mitglieder wurden eingezogen, nach und nach erlosch das Vereinsleben. Vier Mitglieder kehrten nicht mehr wieder. Nach dem Ende des Krieges musste das Vereinsleben wieder mühsam aufgebaut werden. Doch standen die Mitglieder trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der sich viele Sänger und ihre Familien befanden, treu zu ihrem Verein. Es waren in der Tat schwierige Zeiten. Biebrich war zunächst von französischen, dann von englischen Truppen besetzt. Sie alle kennen die Fotoaufnahmen der englischen Truppen, die sonntags von der Hindenburgkaserne durch die Stadt zur Oranier-Gedächtniskirche ziehen, begleitet von ihrem Maskottchen, einem Ziegenbock.

1920 beteiligte sich der Verein an der Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkriegs auf dem Biebricher Friedhof, das von dem Bildhauer des Landesdenkmals, Fritz Gerth, gestaltet worden war.

Inflation und Arbeitslosigkeit griffen um sich. Das Inflationsjahr 1923 brachte auch dem Verein finanzielle Schwierigkeiten, doch der gesangliche Aufstieg war nicht zu übersehen bzw. zu überhören! Das sangesfrohe Biebrich umfasste damals einschließlich der Kirchen- und Werkschöre mehr als 20 Singgemeinschaften.

In den Jahren Weimarer Republik wurden die politischen Auseinandersetzungen zwischen den extremen Parteien von Links und Rechts immer heftiger. Und trotz dieser Schwierigkeiten gab es ein reges Vereinsleben mit dem 80jährigen Vereinsjubiläum 1921 und dem 85. Stiftungsfest vom 7.-9. Aug. 1926. 14 hiesige und auch 4 auswärtige Vereine nahmen am Kommers im Hotel „Bellevue“ teil, dem gesellschaftlichen Zentrum der bürgerlichen Vereine in Biebrich. Damals wurde eine neue (die dritte) Vereinsfahne geweiht. Die Weihe geschah durch den Präsidenten des Nassauischen Sängerbundes, Georg Hollinghaus.

In diesen schwierigen Zeiten zählte der Verein 112 Mitglieder.

Übrigens 1926, das war auch das Jahr der Eingemeindung Biebrichs nach Wiesbaden – ein Schritt, der angesichts der desolaten finanziellen Verhältnisse der damals noch selbständigen Stadt Biebrich am Rhein unvermeidlich war! Das Ende der Selbständigkeit bedeutete einen tiefen Einschnitt in das kommunale Leben der Stadt.

Am 16. Jan. 1929 starb im Alter von 73 Jahren der Lehrer, Organist und Chorleiter Karl SCHAUSS. Er war weit über die Grenzen Hessens hinaus auch als Komponist bekannt und beliebt. Eine riesige Anhängerschaft und zahlreiche Delegationen trugen ihn auf dem Nordfriedhof zu Grabe.

Das 90jährige Jubiläum des Vereins 15. Aug. 1931 stand leider im Zeichen schwerer wirtschaftlicher Depressionen. Dennoch wurde ein vielgepriesenes Jubiläumskonzert in der Aula der Riehlschule durchgeführt.

Das Jahr 1933 brachte einen tiefen Einschnitt in das Vereinsleben. Als die Nazis damit begannen, die Deutschen gleichzuschalten, machten sie auch vor den Vereinen nicht halt. Auch die Vereine wurden „gleichgeschaltet“ und dem „Führerprinzip“ unterworfen. Die Tradition der Vereine mit ihren ausgeprägten demokratischen Zügen war den Nazis ein Dorn im Auge.

Das autonome Vereinsleben musste deshalb ein für alle Mal beendet werden. Auf Anordnung der Regierung verfügte der Deutsche Sängerbund 1933 eine sog. Zusammenschlussbestimmung für singende Vereine. Danach mussten sich Vereine unter 40 Sängern mit anderen Vereinen zusammenschließen. Wurde dem nicht Folge geleistet, so drohte die Auflösung des Vereins. Das Männer-Quartett „Nordend“ fiel damals unter diese Regelung. Um der drohenden Auflösung zu entgehen, schloss sich der Verein mit dem Männer-Quartett „Loreley“ zu einem Klangkörper zusammen.

Der MGV 1841 gehörte nicht dazu. Wo andere Vereine an Mitgliederschwund litten, stieg die Zahl der Sänger im Männergesang-Verein Biebrich auf 127 an. So zählte der Verein nun bald wieder zu den herausragenden Biebricher Chören. 1937 nahm der Verein erstmals aktiv am Deutschen Sängerbundfest in Breslau teil.

Dann kam der Zweite Weltkrieg, in dessen Verlauf das Vereinsleben ganz eingestellt werden musste. Das 100-jährige Jubiläum konnte wegen der Kriegswirren keinen würdigen Rahmen für das „Vereinsfest des Jahrhunderts“ mehr finden. Nur im kleinen Kreis traf man sich im Vereinsheim „Schützenhof“. Es war eher eine Gedenkstunde als eine Jubelfeier!

Nach dem Krieg war an eine Vereinstätigkeit nicht zu denken. Auch hatte die amerikanische Besatzungsbehörde Vereine verboten. Erst am 14. Februar 1948 wurde der Verein wiedergegründet. Es waren fruchtbare Jahre, die nun begannen. Der erste Auftritt in der Öffentlichkeit erfolgte am 12. März 1950 anlässlich der Wiedereinweihung der Oranier-Gedächtnis-Kirche.

Zwischen 1950 und 1970 erlebten die Männerchöre eine neue Renaissance, da in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg traditionelle Werte wie Familie und Heimat (vgl. [Heimatfilm](#)) wieder zählten.

Ihren Höhepunkt fand dies 1951, als das 110jährige Jubiläum gefeiert werden konnte. Die Schirmherrschaft hatte der damalige Wiesbadener Oberbürgermeister Dr. Hans Redlhammer übernommen.

1958 gab es in Groß-Wiesbaden insgesamt 66 Gesangvereine und Chorvereinigungen (ohne Kirchenchöre) mit 10.597 Mitgliedern. Dazu kamen 32 Schulchöre mit 1.600 Sänger. In Biebrich und Schierstein (ohne Waldstraße) kam ein Verein auf 2.371 Einwohner; jeder 16. Einwohner war dort Mitglied in einem Verein. Damals hatten die Vereine nicht nur für ihre Mitglieder, sondern für unseren Stadtteil und sein Freizeitleben meist noch die Bedeutung einer Gemeinschaftsgruppe. Übrigens gab es 1958 in Groß-Wiesbaden noch 34 Kirchenchöre mit jeweils über 100 Mitgliedern.

Zehn Jahre später trat ein Wendepunkt in der Vereinsgeschichte ein; es wurde beschlossen, sich mit dem Männergesang-Verein Rheingold, gegr. 1911 zu einer Singgemeinschaft zusammenzuschließen. Eine Entscheidung, die sich aufs Beste bewähren sollte und die 1968 zur Fusionierung führen sollte.

Das 125. Jubiläum wurde vom 7-9. Mai 1966 drei Tage lang gefeiert.

Schirmherr der Veranstaltung war der Wiesbadener Oberbürgermeister Georg Buch. Beim Galaabend hielt der Präsident des Hessischen Sängerbundes Georg Hertel die Festrede. Der Festausschussvorsitzende Karl-Heinz Jäkel erhielt die

Silberne Ehrenplakette des Hessischen Ministerpräsidenten. An den Feierlichkeiten nehmen 25 Chöre mit fast 1 000 Sängern teil.

In der Zeit nach 1968 geriet die Sängerbewegung jedoch in eine Krise, weil sie der kritisch eingestellten jüngeren Generation oftmals als konservativ, rückwärtsgerichtet und kitschig erschien. Dabei wurden die Volkslieder keineswegs insgesamt verachtet, sondern vor allem von Folksängern anders arrangiert und interpretiert (z. B. von der Gruppe [Zupfgeigenhansel](#) oder von [Hannes Wader](#)).

Besonderes Engagement zeigten die Sänger anlässlich der 1100 Jahrfeier Biebrich 1974 und der 1000 Jahrfeier Mosbachs 1991.

In der nach der 1100-Jahrfeier gegründeten Arbeitsgemeinschaft Biebricher Vereine und Verbände gehört Walter Birk zu den Gründervätern, der Verein zu den großen Stützen der jährlichen Veranstaltungen der AG.

Das 150jährige Jubiläum 1991 war ein weiterer Höhepunkt in der Vereinsgeschichte; viele werden sich noch daran erinnern. Dass der Verein auch „offiziell“ Anerkennung gefunden hat, das beweisen die hohen Auszeichnungen, die er im Laufe der Jahre erhalten hat. Dazu gehören die 1956 von Bundespräsident Theodor Heuss gestiftete Zelter-Plakette, die Silberne Ehrenplakette des Hessischen Ministerpräsidenten, die Goldene Plakette der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Wegen Überalterung mussten jedoch zahlreiche Chöre aufgelöst werden. Gott sei Dank traf das auf unseren Verein nicht zu. Seit den 1990er Jahren sind auch Bestrebungen zu beobachten, durch ein international ausgerichtetes Repertoire und moderne Popmusik junge Leute anzusprechen. Im Zeitalter leicht konsumierbarer Massenmusik, in der die Tradition des anspruchsvollen Chorgesangs weitgehend abgebrochen ist, gestalten sich diese Bemühungen allerdings nicht unproblematisch.

Seit 1996 bestand eine Singgemeinschaft mit dem Männerquartett Nordend, die zu großen Hoffnungen berechtigte, insbesondere unter der engagierten Dirigentin Chikako Nagaya. 2005 wurde die Zusammenarbeit auf den Kalle'schen Gesangverein erweitert. 2008 beendet das Männerquartett Nordend 1910 seine Teilnahme in der Singgemeinschaft. Mit einem neuen jungen Chor und neuen Liedern möchte man die Tradition des Männer-Quartetts „Nordend“ 1910 in der Gibb fortsetzen.

## V.

185 Jahre sind seit der Vereinsgründung vergangen. In dieser Zeit hat der Verein Höhe und Tiefen erlebt, können großartige sängerische Erfolge vorgewiesen werden. Wenn wir dem Geheimnis nachspüren wollen, warum dies eigentlich eine Erfolgsstory ist, dann liegt das sicher in erster Linie an den engagierten Vorsitzenden, die dieser Verein in all den Jahren hatte, die oft ihr persönliches Fortkommen hinter ihrem Engagement für den Verein zurückgestellt haben, ich denke nur an Karl-Heinz Jäckel (31 Jahre im Vorstand), an Walter Birk (22 Jahre 1. Vorsitzender) und Manfred Birk (über 20 Jahre 1. Vorsitzender). Es steckt aber auch noch etwas anderes dahinter, nämlich dass die Mitglieder des Jubiläumschores eine große Familie bilden, die einerseits die Freude am Singen zusammengeführt hat, die andererseits aber auch feste feiern können.

Wenn es gelingt, diesen Zusammenhalt beizubehalten, dann ist es mir um die Zukunft des Vereins nicht bange, dann wird die Tradition, die bisher 185 Jahre gehalten hat, auch weiterhin Bestand haben. In diesem Sinne rufe ich den Sängern zu: Ad multos annos!